



## Vom Star zum Professor

50 Jahre »Die Geschichte vom kleinen Muck« – Thomas Schmidt erinnert sich

(ina) »Forscher« – als kleiner Junge wusste Thomas Schmidt bereits, was er werden wollte. »Mein Antrieb war der Wissensdurst«, erinnert sich der mhh-Professor heute. Seine Mutter war Schauspielerin, sein Vater Arzt. Und weil er die Talente beider Eltern geerbt hatte, machte er ganz früh Karriere als Hauptdarsteller in einem Märchenfilm, und ging später als Mediziner und Wissenschaftler den Weg weiter, den einst sein Vater und Großvater begonnen hatten ... So könnte eine Geschichte über Professor Dr. Thomas Schmidt beginnen, die sich fast wie ein Märchen anhört. Doch was er Anfang der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erlebt hat, ist die aufregende Geschichte eines Jungen, der zunächst in der DDR aufwuchs und dort durch Zufall die Hauptrolle in einem orientalisch anmutenden Märchenfilm bekam.

»Die Geschichte vom kleinen Muck« hieß der Film, in dem er als Elfjähriger die Hauptrolle spielte – mit überwältigendem Erfolg. Ein Streifen, der nicht nur in der DDR Kultstatus erlangte: »Er wurde in mehr als 60 Ländern gezeigt, zunächst im gesamten Ostblock, heute auch im Westen. In Frankreich ist der Märchenfilm Bestandteil eines Schulkino-Projekts des Goethe-Instituts in Paris, das den jungen Franzosen Deutschland näher bringen soll. Viele Millionen Zuschauer in aller Welt haben den inzwischen beliebtesten und am häufigsten aufgeführten deutschen Märchenfilm in den Kinos gesehen – es soll der Lieblingsfilm von Ho Chi Ming gewesen sein«, erzählt Professor Schmidt, und seine Reise in die Vergangenheit beginnt: Eine Verkettung glücklicher Umstände machte es möglich. Genau an seinem elften Geburtstag bekam Thomas Schmidt die Hauptrolle in der Geschichte, die DEFA-Star-Regisseur Wolfgang Staudte nach der Erzählung von Wilhelm Hauff 1953 verfilmen wollte. Thomas Schmidts Mutter, die Schauspielerin Charlotte Ulbrich, hatte ihren Sohn mit zu den Probeaufnahmen genommen. »Ursprünglich war die Rolle des kleinen Muck für einen Erwachsenen vorgesehen«, sagt Professor Schmidt. »In einer Drehpause setzte mir meine Mutter

den Turban auf. Jemand machte Staudte aufmerksam: ‚Sieht der nicht aus wie der kleine Muck?‘« Das fand Staudte auch. Die Dreharbeiten, die kurze Zeit später für Thomas Schmidt begannen, waren für ihn ein »Kinderspiel, die Schule fiel aus.« Gedreht wurde in den DEFA-Filmstudios in Babelsberg.

Wer den Film noch nicht kennt – nur so viel: Der bucklige kleine Waisenjunge Muck macht sich auf die Suche nach dem Kaufmann, der das Glück verkauft. Er verirrt sich in der Wüste, macht Bekanntschaft mit der bösen Hexe Ahavzi und entdeckt durch Zufall ihre Zauberpantoffel und ein magisches Stöckchen. Dieser handgeschnitzte, mit einem Löwenkopf verzierte Stock steht in Thomas Schmidts Wohnzimmer, und wenn er ihn aufhebt, wandern seine Gedanken: »Es ist schon erstaunlich, wie krass sich der Bekanntheitsgrad des Filmes zunächst zwischen dem damaligen Ost- und Westdeutschland unterschied«, sagt er. Gedreht wurde der kleine Muck während der Zeit des Kalten Krieges. Kurz vor Heiligabend 1953 kam er in die Kinos – aber in Westdeutschland durfte er nicht gezeigt werden, laut eines Erlasses des Ministeriums für Gesamtdeutsche Fragen war es verboten, DEFA-Filme in der Bundesrepublik aufzuführen. Ein westdeutscher Filmverleiher, der den Film gekauft hatte, machte deswegen pleite. Propagandamaterial aus dem Osten – sogar Märchenfilme waren verdächtig.

Doch in der DDR spielte sich der Film in die Herzen der Menschen, dort wurde er wieder und wieder gezeigt und Thomas Schmidt wurde ein Star – ohne es mitzubekommen. Seine Eltern waren 1955 aus der DDR ausgereist und waren dabei, sich in München eine neue Existenz aufzubauen. Dass sein Konterfei nun auf Bonbonverpackungen abgebildet war, schrieb ihm ein Freund in die neue Heimat. »Dort musste ich dann keine Fanpost mehr beantworten – das war mir vorher sehr lästig«, erinnert sich Professor Schmidt.

Erst nach der Wiedervereinigung wurde ihm wirklich bewusst, was der Film für DDR-Bürger bedeutet hatte. »Zunächst hörte ich immer Ausrufe des Erstaunens, wenn ich



**Professor Dr. Thomas Schmidt heute:** Wer ihm in die Augen sieht, entdeckt darin den kleinen Muck

mit Menschen von ‚Drüben‘ auf den Film zu sprechen kam und erzählte, dass ich den kleinen Muck gespielt habe.« Das Jubiläum des Films beschert ihm nun Journalistenanfragen. Warum er nicht Schauspieler geworden ist? »Das kam für mich nie in Frage«, beteuert er. Doch irgendwie scheint es, als habe die Rolle des kleinen Mucks seine spätere Berufsfindung beeinflusst: »Ich bin Arzt und heile Auswüchse aller Art«, sagt er dort in einer Filmszene. Trotz

Ruhm und Ehre verhalf ihm der Kassenschlager nicht zu Reichtum. Geblieben ist ihm seine Liebe für Märchen, ein paar Schauspielerefreunde von damals und »das wunderbare Gefühl, sehr vielen Menschen in aller Welt eine große Freude bereitet zu haben, für sie eine Identifikationsmöglichkeit geschaffen zu haben.«

## Meine Welt im Schrank <sup>2</sup>



**Dr. Heike Nave, Mitarbeiterin der MHH-Abteilung funktionelle und angewandte Anatomie, und Sohn Henri:**

»Ich bin bekennende Schrank-Nichtaufräumerin. Trotzdem herrscht bei mir eine grobe Ordnung. Ich weiß genau, in welchem Fach ich meine Arbeitsmaterialien finde. Dazu gehören verschiedene Silikon-Brüste. Die benötige ich für das Seminar ‚funktionelle Anatomie der Frau‘. Dort zeige ich den Studentinnen, wie sie ihre Brust selbst untersuchen können und woran sie Knoten, Zysten oder Krebs erkennen. Außerdem habe ich dort Flyer der Initiative ‚Tastsinn‘ deponiert: Sie klärt Frauen zum Thema Brustkrebs auf und bietet kostenlose Informationsabende an. Ich bin eine der Ansprechpartnerinnen. Weiteres Infomaterial in meinem Schrank ist eine Broschüre der ‚Internationalen Aktion gegen die Beschneidung von Frauen‘ – ich verteile sie an die Hebammenschülerinnen im Klinikum Hannover Nordstadt. Dort kläre ich einmal pro Jahr über Genitalverstümmelung von Frauen auf.«



**Schillernd:** Mit einem dynamischen Programm überzeugten die Kinder aus China ihr Publikum mit ihren tänzerischen Qualitäten

## Kultureller Brückenschlag

200 Kinder zeigten beim internationalen Jugendtanzfest in der mhh ihr Können

(ina) Moderner Tanz, Ballett, Folklore: Verschiedene Tänze aus anderen Kulturkreisen faszinierten die Zuschauerinnen und Zuschauer am 4. Oktober 2003 im Hörsaal F der mhh. Die Wahlhannoveranerin Qing Lin-Weiberlenn hatte ein internationales Jugendtanzfest in Hannover organisiert, deren Höhepunkt der Auftritt in der Hochschule war. 150 Kinder

aus China sowie 50 Mädchen und Jungen aus griechischen und türkischen Tanzgruppen zeigten dort ihr Können. Als Ehrengäste kamen einige Patientinnen und Patienten der Abteilung Pädiatrische Hämatologie und Onkologie. Volker Thies, Opernsänger an der niedersächsischen Staatsoper, moderierte die Veranstaltung vor mehr als 200 Zuschauern.

## Anpfiff auf Station 68b

Herzkindverein bittet Hannover-96-Profis zur Autogrammstunde in die mhh

»So viele Fußballspieler hatten wir noch nie auf dieser Station«. Mit diesen Worten begrüßt Professor Dr. Armin Wessel, Leiter der Abteilung Pädiatrische Kardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin der mhh, die Profi-Spieler von Hannover 96 Vinicius Bergantien, Thomas Christiansen, Carsten Linke und Markus Schuler am 12. November 2003. Sie sind auf die Station 68b gekommen, um die Autogrammwünsche der gespannten Kinder zu erfüllen. Dima hat sich extra die Verpackung seines Computer-Fußballspiels als Unterlage für die begehrten Unterschriften zurecht gelegt und zögert nicht, die Spieler anzusprechen. »Ich hätte sogar noch freiwillig einen Tag in der Klinik verbracht, um dieses Ereignis mitzubekommen«, sagt der Vierzehnjährige. Katharina lässt die Profi-Kicker auf der Rückseite ihres T-Shirts unterschreiben.



**Signiert:**  
Markus Schuler  
unterschreibt  
auf Dimas  
Computerspiel

Im Anschluss an die Autogrammaktion trägt Ulrike Herrmann vom Herzkindverein eine Bitte an die Spieler heran: »Wir wünschen uns ein gemeinsames Fußballtraining mit Ihnen und den herzkranken Kindern, da die meisten wegen ihres Handicaps keine kompletten Trainingseinheiten in den Sportvereinen durchhalten.« Jens Neumann von der Hannover-96-Marketingabteilung erfüllt gerne diesen Wunsch: »Wir werden einen gemeinsamen Termin finden.«

*Doris Ganzer-Hinz*